

Volljährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Volljährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 — 50
Vierteljährig	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayr & S. Lamberg)

Für die einbaltige Zeitzeile 4 kr. bei zweimaliger Einschaltung & 3 dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Die Adressdebatte.

(Schluß.)

Dr. Costa (Slovenisch.)

Die Adresse enthält unser Programm, es ist das selbe, wie es im Jahre 1848 war. Wir wollen ein mächtiges Oesterreich. Man appellirt an unsern Patriotismus, wir bedürfen nicht dieses Appells, wir waren stets von patriotischen Gefühlen befeelt, wir hielten hoch die Fahne Oesterreichs, wir wollen eben, daß es sich zu einem mächtigen, allen Völkern gerechten Reiche konstituire, in welchem die verschiedenen Nationen genügenden Schutz für ihre Nationalität finden sollen. Wir wollen ferner den Glauben unserer Väter schützen. Endlich verlangen wir die Vereinigung aller Slovenen. Der einzige Unterschied zwischen unserem früheren Programme und dem jetzigen besteht in den Delegationen, jedoch wir haben dieselben nicht verschuldet, wir haben sie vorgeschrieben. Dr. Klun hat der nationalen Partei den Russifizismus vorgeworfen, man kann uns eben so wenig des Russifizismus als des Panславismus beschuldigen. Wohl aber hat man den Pangermanismus zu fürchten. Die Lösung: Ein Deutschland von der Ostsee bis zur Adria hat, wenn auch nicht im Landtage, so doch in Laibach ihre Anhänger. Man erläßt Aufrufe, man sammelt für die preussische Armee Geldbeiträge aus purer Demonstration, mit dem Hintergedanken, daß nur die Preußen bald nach Laibach kämen. (Widerpruch rechts, lärmender Beifall auf der Gallerie.) Wir sind gegen den Pangermanismus, wir wollen ein mächtiges Oesterreich, unsere Adresse betont zwei Punkte, nämlich den Föderalismus und die Freiheit. Das Experimentiren mit Oesterreich soll aufhören. Der ehrwürdige Name Oesterreich ist verloren gegangen, unser Reich heißt nur mehr österreichisch-ungarische Monarchie. Die Dezemberverfassung entbehrt der rechtlichen Grundlage. Die Neuwahlen haben gezeigt, daß keine einzige Nation dieselbe anerkennt. Abgesehen von den Tirolern, sind die letzten Wahlen in Borauberg, Oberösterreich, Steiermark ein lebendiger Protest gegen die Dezemberverfassung, hiemit hat auch die deutsche Nation jenen Standpunkt eingenommen, den bisher die Slovenen inne hatten. (Ein meisterhafter jesuitischer Kniff.) Die Verwahrungen der Adresse wegen des beleidigten katholischen Gefühles der Bevölkerung beziehen sich auch auf die Aufhebung des Konkordates. Wir b. dauern, daß ein rechtsgültiger, von zwei Kompazizienten abgeschlossener Vertrag von einem derselben als aufgelöst erklärt wurde. Ueber das Schulgesetz und die konfessionellen Gesetze haben wir uns schon im Vorjahre ausgesprochen. Es ist unmöglich, daß gute Gesetze für unsere Schulen in Wien zu Stande kommen. Mögen sich in dieser Adresse beide Parteien des Landtages einigen, wir können nicht davon ablassen; wenn man auch den Landtag auflöst, so würden die darin ausgesprochenen Wünsche ewig fortleben. Unsere Gegner mögen die Adresse annehmen, wir reichen ihnen willig die Hand. (Nachsäfferei der Czeden!)

Dr. Nazlag:

Die zentrifugalen Kräfte beginnen sich zu zeigen, uns gilt es, für ein gekräftigtes Oesterreich einzustehen, nicht aber mit Preußen zu kokettiren (Dobro). Man wirft den Slovenen vor, daß sie eine kleine Nation sind, die sich selbst nicht zu erhalten vermag. Jedoch wir zählen 1 1/2 Millionen, wir haben weitere 16 Millionen als Brüder in Oesterreich. Wir haben ein Recht zu leben. Die Slovenen sind in 7 Ländergebiete vertheilt. Wenn auch (mit Bezug auf die Landesvertretung Krains) Kopf und Herz der slovenischen Nation gesund sind, so sind doch die Glieder krank und wenn diese absterben, so bedroht auch jene beiden der Tod. Oesterreich muß durch die Gründung Sloveniens gekräftigt werden. An Stelle von 5 Statthaltereien mit ihrem weitwichtigen Apparate käme nur eine einzige; hiemit könnte sehr viel an Steuern erspart werden. Die Gerichts-Pflege ließe sich vereinfachen; statt der beiden Oberlandesgerichte in Graz und Triest würde ein einziges Oberlandesgericht in Laibach den Slovenen genügen. Auch die Mittelschulen könnten in Kürze slovenisirt werden. Wir haben 140 gepöhlte slovenische Professoren (Die Remskutars mit eingerechnet!), mit diesen kann man alle slov. Gymnasien besetzen, in einem halben Jahre würden sie die nöthigen Schul-

bücher zusammenschreiben, man braucht diese nur zu bestellen. Anstatt daß die Slovenen die Hochschule in Graz besuchen, könnte eine Universität in Laibach gegründet werden. Es ist sonderbar, daß jene Abgeordneten, welche zugleich Vertreter der Stadt Laibach sind, gegen die Gründung einer Universität in Laibach gestimmt haben. Unsere Jünglinge werden dann nicht anderwärts Hunger leiden. Schon im ersten französischen Kriege haben die Landwehrmänner Krain gegen den auswärtigen Feind mit Erfolg verteidiget. Wenn nur die slovenischen Landestheile zusammengelegt sind, so werden die Slovenen das adriatische Meer verteidigen und verhindern, daß nicht Preußen, Italiener und Magyaren den Krieg auf unseren Boden verpflanzen. Die Neugestaltung Oesterreichs hätte nach den von Götzs und Fischhof entwickelten Ideen zu geschehen. Oesterreich wäre eine Art monarchischer Schweiz. Redner bedauert, daß Dr. Klun im Landtage sich nicht über die innere Einrichtung der Schweiz, die er genau kenne, ausgesprochen hat. Die Gründung Sloveniens ist eine Staatsnothwendigkeit! (Dobro.)

Dr. Bleiweis:

Eine Einwendung der Gegner ist noch nicht widerlegt worden, nämlich die, daß durch die Napoleonischen Ideen die Agitation für die Vereinigung der Slovenen wachgerufen wurde. Schon im Jahre 1848 den 29. März habe Redner in dem damaligen verstärkten Landtage in Laibach die Wünsche der Slovenen um Vereinigung in ein Verwaltungsgebiet zur Sprache gebracht. Schon damals zirkulirte dieselbe eine Petition unter dem Landvolke. In demselben Jahre begab sich auch eine Deputation zu Erzherzog Johann in Wien mit dem gleichen Anliegen. Der freundliche alte Erzherzog sagte zu Dr. Bleiweis: Ihr habt vollkommen Recht, es wäre dies nach allen Seiten nützlich, nur frägt es sich, was die steirischen und kärnthnerischen Slovenen dazu sagen. (Nach verlässlichen Berichten über die Aufnahme jener Deputation sagte der damalige Reichsverweser scherzhaft: Ja recht schön wäre dies alles, nur müßte ihr noch die Steier und die Kärntner fragen, was diese dazu sagen?) Weiters liest Redner aus den stenographischen Berichten der ersten Session seine Schmerzensrufe über die den Deutschen und den Italienern geopfertem Slovenen der benachbarten Länder vor (weßhalb bekanntermaßen Dr. Bleiweis den Namen „des Mannes mit dem blutenden Herzen“ erhielt). Nunmehr hat es sich auf den Labors gezeigt, daß auch die Slovenen von Kärnten, von Steiermark mit uns vereinigt sein wollen (?). Er selbst unterließ es früher, den Antrag auf Gründung Sloveniens zu stellen. Seine Parteigenossen machten ihm deswegen herbe Vorwürfe (vsčipnili so nas). (Heiterkeit.) Wir wollten uns nicht der Gefahr aussetzen, daß man die „Slovenia“ in den Nachbarländern vor die Thüre gestellt hätte, wir wollten nicht, daß sie geschändet worden wäre. Wie wäre es ihr im Reichsrathe ergangen, wo man nach dem Kommando des Deust „die Slaven an die Wand drückte.“ Die frühere Regierung, in der ein Gistra und Herbst saßen, wollte hiervon nichts wissen. Gistra, mit dem Dr. Bleiweis durch 1/2 Stunde konverfirte, nannte dies eine Träumerei. (Kromer: Vollkommen richtig! Heiterkeit rechts.) Ein anderer Minister sagte: Ich wünschte ganz Oesterreich in Departements einzutheilen, und zwar derart, daß die Grenzen derselben gar nicht mit den Grenzen der Länder und Königreiche zusammenfielen. (Dr. Costa: Cujte, Cujte.) Wir wären demnach die Lobtengräber Slovenija's gewesen, wenn wir früher damit ausgetreten wären. Nunmehr ist eine ganz andere Zeit eingetreten, der Kaiser beruft uns, wir folgen ihm, um „zur Wahrnehmung der höchsten Interessen mitzuwirken.“ Für uns hat die Gründung Sloveniens das höchste Interesse. (Eine hänerisch-pfiffige Interpretation der I. Volkshast). Slovenija naht sich ehrfürchtvoll dem kaiserlichen Throne und leistet den Schwur: Die Eiche und der Berg wanken, doch unerschütterlich ist des Slovenen Treue. (Vers aus Kosek's „Slovenija.“)

Aus Dr. Kaltenegger's kurzer Duplik

heben wir dessen Verwahrung gegen die von Dr. Costa und Dr. Zarnik gemachten Verdächtigungen des Russifizismus und Pangermanismus der Liberalen in Krain hervor. Niemand hat das Recht, jemandem aus rein menschlichen Handlungen einen Vorwurf zu machen. (Bravo im Auditorium.) Wenn ferner Dr. Zarnik behauptete, daß Kromer den Ausspruch

„Deutschland bis zur Adria“ im Landtage gemacht habe, so müsse er entgegnen, daß allerdings eine solche Aeußerung gefallen in Verbindung mit einem Appell an die Gegner, die durch ihr Treiben den Ruf: Deutsch bis zur Adria wahr machen wollen. Wenn übrigens die Majorität für Slovenien schwärme, so möge sie vorerst die Gemeinden in eigenem Lande lebensfähig machen und an die schon lange hinausgeschobene Konstituierung größerer Gemeinden gehen. (Bravo.)

Abg. Deschmann

bezeichnet die Behauptung Dr. Zarnik's, daß die steiermärkische Landesvertretung den Brückenbau bei Lichtenwald darum nicht unterstützen wollte, weil sich ein Labor dagegen ausgesprochen, als völlig unwahrscheinlich, indem bereits vor einem Jahre an den krainischen Landesauschuß eine Zuschrift des steiermärkischen Landesauschusses gelangt sei, worin dessen Bereitwilligkeit zur Ausführung gedachter Brücke ausgesprochen und zugleich das Ansuchen um eine Subvention von krainischer Seite gestellt wird. Wenn ferner Dr. Nazlag den im Landtage sitzenden Vertretern der Stadt Laibach den Vorwurf macht, daß sie offenbar im Widerspruch mit den Interessen der Stadt gegen die Errichtung einer slovenischen Universität stimmten, so müsse er erklären, daß Laibach's Vertreter, falls ein solcher Beschluß ausführbar wäre, ihm mit Vergnügen beigestimmt hätten, daß sie jedoch im Interesse der Wahrung der Ehre der Slovenen dagegen stimmen müssen (Lärm auf der Gallerie), indem die Unausführbarkeit der slovenischen Universität, die Bestrebungen der Slovenen arg kompromittiren müßte.

Für eine slovenische Universität gebührt es an den nöthigen Hilfsmitteln und vor allem an den geeigneten Lehrkräften, und schon jetzt könne man in den nationalen Blättern lesen, daß die von der Regierung bereitwillig für die Grazer Universität konzedirten slovenischen Vorträge über die Fächer der judicellen Staatsprüfung ob Mangels an Lehrkräften nicht zu Stande kommen werden.

Dr. Zarnik

repliziert hierauf: Die steirische = slovenische Abgeordneten Leutzel, Lipold u. a. m. hätten ihm versichert, daß Landeshauptmann Gleispach gegen den Brückenbau bei Lichtenwald aus dem von ihm angeführten Grunde sich erklärt habe. Weiters meint Zarnik, daß die Regierung mit der Bewilligung der slovenischen Vorträge an der Grazer Universität nur eine Spiegelfechterei treibe. (Holla je nas slepariti.) (Dobro.) Die slovenischen Lehrkanzeln sind mit 1200 fl. dotirt, während die deutschen Professoren mit ihren Bezügen auf 3000 fl. kämen, unter solchen Bedingungen könne ein Slovone die angebotene Lehrkanzeln niemals annehmen. Dr. Zarnik bezeichnet namentlich fünf slovenische Juristen, der Mehrzahl nach ganz obsture Namen, die zu den ausgeschriebenen Professuren ganz geeignet wären.

Nachdem der Schluß der Generaldebatte beantragt war, verzichtete der Berichterstatter Svetec auf das Wort. Hierauf wurden die beiden Anträge Dr. Kaltenegger's: daß über die Adresse zur Tagesordnung übergegangen werde und daß die Wahl der Abgeordneten im Sinne der Verfassung und ohne irgend welche Beschränkung vorzunehmen sei, bei namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 14 Stimmen verworfen. Dafür stimmten: Baron Apfaltern, Graf Auersperg, Conrad, Deschmann, Kaltenegger, Dr. Klun, Kromer, Langer, Maragheri, Baron Rastner, Franz Rudolf, Dr. Suppan, Graf Thurn und Landeshauptmann Wurzbach.

Ein mißglückter Staatsstreichversuch.

Wenn die Deutschen in Böhmen das tiefste Mißtrauen gegen ihre czechischen Landsleute hegen und weder ihren schönen und versöhnlichen Worten unbedingte Glauben schenken, noch durch verlockende Versprechungen sich verleiten lassen, ihren Standpunkt aufzugeben, schreibt die „Triester Ztg.“ so thun sie sehr wohl daran. Sie kennen eben den Charakter ihrer Landsleute.

Die Geschichte des neuesten Versöhnungsver- suchs hat den Beweis geliefert, daß dieses Miß- trauen der Deutschen ein wohl begründetes und be- rechtigtes ist, denn der ganze Vorgang war nur ein Scheinmanöver, bestimmt, die eigentliche Ope- ration zu maskiren. Es machte einen so guten Effekt, daß die haßstarrigen Czechen den Deutschen zuerst die Hand zur Versöhnung boten und senti- mentale Seelen waren auch wirklich ganz gerührt durch solchen Edelmann. Aber während die Abgeordne- ten der beiden Klubs einander begrüßten und der Welt ein wahres Küßstück von Verständigung und Ausgleich vorführten, eilte ein geheimer Abgesandter der Czechen nach Wien, um das Ministerium zu einem Staatsstreich im Sinne der Deklaranten zu bewegen. Während das deutsch-czechische Komitee die Verständigungspunkte aufzustellen sich den Anschein gab, suchte Dr. Bielski das Ministerium Potocki zu bewegen, daß es die neue czechische Aera durch Kassirung der Staatsgrundgesetze und Anerkennung des böhmischen Staatsrechts einleite. Nicht auf eine Verständigung mit den Deutschen, sondern auf eine Ueberlistung, eine Ueberrumpelung war es abgesehen. Allein die Herren hatten sich in dem Ministerium Potocki getäuscht; die Mission Dr. Bielski's miß- lang, weil, wie er selbst nach Prag telegrafirte, im Kabinet die verfassungstreue Partei die Oberhand habe.

Es ist nun höchst wahrscheinlich, daß die mit so viel Ostentation eingeleiteten Verständigungsver- handlungen wieder abgebrochen werden und was über die erste Sitzung des böhmischen Landtages ge- meldet wird, bestärkt uns in dieser Annahme. Die Parteien haben ihre früheren Standpunkte wieder ein- genommen, feste Positionen, aus denen sie sich nicht vertreiben lassen wollen. Die Czechen erklärten unter Wahrung des Deklarationsstandpunktes im Land- tage erschienen zu sein, die Deutschen bezeichnen die bestehende Verfassung als den Boden, auf dem sie stehen. Der alte scharfe Gegensatz zwischen Czechen und Deutschen bleibt somit.

Der feudale Adel brachte eine gleiche Rechts- verwahrung wie im Jahre 1861 ein und betonte vor Allem den rechtshistorischen Standpunkt. So- wohl die Feudalen als auch die Czechen wollen nur bedingungsweise das Gelöbniß leisten, die ersteren wollen ebenso bedingungsweise den Reichsrath be- schicken, die Deklaranten wollen den Reichsrath gar nicht, sondern nur die Delegationen beschicken, die Deutschen werden unbedingt das Gelöbniß leisten und für die Reichsrathsbescheidung stimmen. Unter solchen Umständen wird der Regierung doch nichts anders übrig bleiben als die strenge Durchführung ihres Programms vom 21. Mai: Ausschreibung direkter Reichsrathswahlen in allen Ländern mit re- nitenen Landtagen!

Der Staatsstreichversuch, den die Feudalen und die Czechen, jede dieser Parteien für sich, anstrebten, ist somit als gescheitert zu betrachten.

Vom Kriege.

Im Laufe des gestrigen Abends und heute früh sind vom Kriegsschauplatz eine Reihe von Telegram- men eingelaufen, die uns von neuen, gewaltigen, für die deutschen Waffen siegreichen Kämpfen Nach- richt geben. Sie bestätigen, daß es in der Absicht der Pariser Kriegseitung lag, Metz durch Mac Mahon zu entsetzen, zugleich aber, daß trotzdem auch Bazaine aus der zernierten Festung hervorzubrechen suchte, der Plan total mißlang und beide französi- sche Heerführer nochmals aufs Haupt geschlagen wurden. Auch die Befestigung von Straßburg machte einen bedeutenden Ausfall, jedoch ebenfalls erfolglos.

Wir lassen nachstehend die eingelaufenen Tele- gramme folgen:

Vendresse, 31. August. Die Fol- gen des gestrigen Sieges über Mac Ma- hon werden bei der großen Schlachtfeld- ausdehnung erst allmählig bekannt. Bisher ist constatirt, daß einige 20 Kanonen, 11 Mitrailleusen und ungefähr 7000 Ge- fangene in die Hände der Preußen fielen.

Berlin, 2. September. (Offiziell.) St. Barbe bei Metz, 1. September, Abends. Seit gestern Früh hat die ganze Armee Bazaine's gegen das erste Armeekorps und die Division Kummer Tag und Nacht ge- kämpft. Gestern Nachts und heute wurde Bazaine überall siegreich zurückgeschlagen. Obwohl die Franzosen mit großer Tapfer- keit fochten, mußten sie den ostpreussischen Regimentern weichen. Prinz Friedrich Karl beglückwünschte gestern und heute das erste Armeekorps zu beiden Siegen. Die vierte Landwehrdivision hat am heutigen Siege ruhmvollen Antheil genommen.

Berlin, 2. September. Ein Tele- gramm des Königs vom Schlachtfeld bei Sedan, 1. September 3^{1/4} Uhr Nachmit- tags lautet: Seit dem Morgen siegreich fortschreitende Schlacht. Der Feind fast ganz in die Stadt (Sedan?) zurückge- worfen.

München, 2. September. (Offiziell.) Der gestrige dritte blutige Schlachttag endete mit der Niederlage der französischen Armee, welche in vollem Rückzuge gegen Metziers von der deutschen verfolgt wird. Große Anzahl beiderseitiger Verwundeter in Belgien aufgenommen.

Brüssel, 1. September, Abends. 250 Franzosen wurden heute an der bel- gischen Grenze bei Bouillon gefangen ge- nommen und entwaffnet, dabei 50 Pferde.

Metziers, 31. August. (Aus fran- zösischer Quelle.) Nach den Kämpfen vom 30. und 31. August nimmt Mac Mahon eine feste, auf die Festungen Sedan und Metziers gestützte Stellung ein.

In Paris eingelangte belgische Nach- richten vom 31. August melden: Die Preußen erlitten am 31. August große Verluste unter den Wällen Sedans, zogen sich Mittags auf Willemontry zurück, nach mehrmaligen nutzlosen Versuchen, die Maas wieder zu überschreiten. Mac Mahon überschritt am 31. August Morgens die Maas bei Moulon.

Berlin, 2. September. (Offiziell.) Der Feind in Straßburg eröffnete heute Früh von der ganzen Front ein heftiges Feuer, machte einen Ausfall auf die Insel Waaken und den Bahnhof und wurde zu- rückgeschlagen. Die zweite Parallele ist fast vollendet.

Die französischen Journale, von der Regierung belogen, tischen in gewohnter Weise den gläu- bigen Lesern wieder Berichte von errungenen Siegen auf. Das alte Spiel, bis die furchtbare Enttäus- chung folgt und mit ihr der Sturz des ganzen Systems.

Palikao hat den Pariser Blättern die Weisung ertheilt, sich bei Strafe der Unterdrückung jeder Mittheilung über Truppenmäße zu enthalten.

In militärischen Kreisen Brüssels behauptet man, daß in dem von Mac Mahon kommandirten Korps eine sehr mangelhafte Disziplin herrsche. Einzelne Truppentheile klagen über schlechte Verpro- viantrung. Unter den von den Preußen gefangen genommenen Soldaten befinden sich viele in das Korps erst eingereichte Pompiers. Auch will man bemerkt haben, daß die Franzosen sich auffallend leicht gefangen nehmen lassen.

Die „Presse“ meldet aus Brüssel: Die ganze Grenze gegenüber Sedan und Carignan wird von belgischen Truppen strengstens bewacht. Es ist be- sohlen, daß falls der Kaiser übertreten wollte, die Adjutan- ten ihn auffordern sollen, früher seinen Degen abzugeben. Die französischen Grenzwardungen wim- meln von Versprengten.

Als Beitrag für die Lage in Metz wird der „R. Ztg.“ mitgetheilt, daß 734 preussische Gefan- gene von verschiedenen Truppengattungen, welche in

Metz internirt waren, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag aus der Festung geschafft worden sind. Sie trafen Nachts 1 Uhr im Lager der preussischen Armee ein. Nach Aussage der Leute erhielten anfangs je zwei Mann täglich ein Brot, in den letzten Tagen aber je sechs Mann nur ein Brot. Es ist das ein Zeichen, daß ein Mangel an Lebensmitteln in Metz sich bereits anzumelden beginnt.

Die zwei preussischen Uhlanen, die überall auftauchen und wieder verschwinden, werden nach- gerade zum Schreckgespenst für ganz Frankreich. Selbst unmittelbar vor Paris, in Bilette, will man nach dem Berichte eines Korrespondenten der „Indep- belge“ jene gefürchteten zwei Reiter gesehen haben. Der Berichterstatter entwirft im Uebrigen ein trau- riges Bild der Verwirrung, die das rasche Vorgehen der deutschen Truppen in allen Kreisen, namentlich aber in jenen der Militärverwaltung, hervorgerufen hat. In Chalons hätte man beinahe die Kanonen vergessen, welche General Frossard im Frühling zur Uebung einer Belagerung dahin hatte kommen lassen, außerdem ließ man bei der Flucht aus dem Lager 10.000 Schuhe verbrennen, während die Mobilgar- den jetzt an ordentlicher Fußbekleidung bitteren Man- gel leiden.

Ein anderer Korrespondent desselben Blattes schreibt: Die Preußen marschiren mit einer uner- schütterlichen Sicherheit; sie gleichen einem Meere, dessen Fluth nichts aufhalten kann, sie steigt und steigt, was man ihr auch entgegenstellt. Bei St. Privat (Gravelotte) habe ich mir die Dinge in der Nähe angesehen — es war eine vollständige Nieder- lage für die französische Armee. Eine Mitrailleu- sen-Batterie nahm eine Höhe ein; man schickte ein preussisches Bataillon gegen dieselbe; es blieben da- von nur einige Mann übrig; ein zweites Bataillon stürmte, darauf ein drittes, ein viertes; das fünfte endlich langte oben an. Alle diese Truppen hatten denselben Schritt; die eine marschirte nicht schneller als die andere; es waren lebende Mauern. Wenn man zu solchen Opfern entschlossen ist, muß man überall siegen.

In der Nacht vom 26. auf den 27. d. galt es, bei Straßburg die Schleißen zu zerstören, welche das Wasser in den Gräben zum Stauen brachten. Für das Unternehmen waren je tausend Thaler an fünf Mann als Preis geboten worden, und siehe, fünf badische Pionniere haben es übernommen und glücklich ausgeführt, ohne dabei verwundet zu wer- den. Die Gräben sind dadurch trocken gelegt wor- den, und so ist der Sturm erleichtert.

Aus Königsberg vom 29. v. M. berichtet die „R. F. Z.“ Die Blokade unseres Vorkhafens Pillau ist bis jetzt noch nicht effektiv geworden, in- dem französische Kriegsschiffe auf der Pillauer Röhde nicht erschienen sind. — Ebenso wird aus Danzig vom 29. v. M. gemeldet, daß an der dortigen Küste nirgends von der französischen Flotte etwas zu bemerken war.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. September.

Die Reichsrathswahlen in den Landtagen för- dern oft ganz unerwartete überraschende Resultate zu Tage. In Kärnten z. B. ist Justizminister v. Eschaduschnigg von seinem Wahlkörper dem Groß- grundbesitze, im Stiche gelassen worden und durch- gefallen, in Steiermark wurde Kaiserfeld nicht wie- dergewählt, vermuthlich über eigenen Wunsch, da schon seit längerer Zeit das Gerücht zirkulirte, daß der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses auf eine abermalige Entsendung in das letztere Verzicht leiste, und schließlich mußte im galizischen Landtage Ziemiakowski seinem Rivalen Smolka bei der Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten für die Stadt Lemb- berg weichen.

Die D i p l o m a t i e kann trotz oder vielleicht ge- rade wegen des Entschlusses der Deutschen, fremde Ein- mischung abzuweisen, nicht zur Ruhe kommen. Nach- dem, wie aus London gemeldet wird, das dortige Kabi-

net den italienischen Vorschlag, die Initiative zu einer Friedensvermittlung zu ergreifen, vorläufig abgelehnt hat, wird jetzt, einer Petersburger Nachricht zufolge, Rußland mit einem Kongressvorschlag hervortreten. Aber die Deutschen sind gewillt, ihre mit so großen Blutopfern errungenen Siege für sich auszunützen. Von München aus ergingen bereits nach Berlin entschiedene Zustimmungen zu der von dort erlassenen Erklärung.

Kaiserin Eugenie hat erklärt, sie werde sich in keinem Falle von Paris entfernen. Das diplomatische Corps wird deshalb, selbst im Falle einer Belagerung, Paris ebenfalls nicht verlassen.

Im französischen Senat erklärte der Minister des Aeußern, er habe den Mächten mitgetheilt, daß, wenn Preußen in seinem Benehmen gegen die Ambulanzen fortfährt, Frankreich von der Genfer Convention zurücktreten werde. In einer andern Depesche erklärt der Minister, daß, wenn Preußen den Militärcharakter der Freikorps und Mobilgarden nicht anerkennt, Frankreich in gleicher Weise die preußische Landwehr und den Landsturm behandeln würde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt aus bester Quelle: In England fängt die öffentliche Meinung an, sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vogesengrenze fordern könnten neben einer Kriegskosten-Entschädigung von einer Milliarde. Wir denken aber, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und, so Gott will, haben werden.

Zur Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat die bei dem Landesgerichte in Graz erledigte Präsidentenstelle dem Oberstaatsanwalt bei dem steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte Florian Gabriel verliehen.

Generalmajor Georg Grivičič, Truppenbrigadier in Graz, wurde vorgestern Vormittags, in der Stunde, wo er täglich den Rapport entgegennahm, in seiner Wohnung von seinem Adjutanten todt gefunden. Es ist kein Zweifel, daß der Tod durch einen Selbstmord erfolgt ist. Der General galt in militärischen Kreisen als eine Kapazität. Der Mißerfolg der französischen Waffen, welche er in einer nach 1866 geschriebenen Broschüre als Muster empfahl, dessen ausgesprochenes Uebelweiden, sowie die mehrfachen Verwundungen, an denen der General noch immer litt, dürften die Ursache des Selbstmordes sein. Ein an den Generalstabschef Obersten Murgič zurückgelassener Brief dürfte das Geheimniß zur Lösung bringen. Der Tod des hochgeachteten Generals ist ein Verlust für die Armee.

Der gefallene deutsche General von Döring hat in seinem Testament (vom 19. Juli 1870 datirt) folgende Bestimmung getroffen: 2000 Thaler sollen an die Pariser Armen an dem Tage vertheilt werden, an welchem die Absetzung Napoleons vom Throne ausgesprochen wird, und 2500 Thaler sollen an dem Tage unter die Armen Berlins vertheilt werden, an welchem die preußischen Truppen als Sieger in Berlin einziehen.

Unter den aus Paris angewiesenen Deutschen befinden sich viele österreichische Staatsangehörige. Mittwoch sind 18 dieser Flüchtlinge, meist Ungarn, mit der Westbahn in gänzlich mittellosem Zustande in Wien eingetroffen. Dieselben wurden im Polizeihause verhaftet, theilweise bekleidet und beherbergt. Die Flüchtlinge, die dem Stande nach Buchhalter und Kunstgewerks-Arbeiter sind, konnten bei ihrer Vertreibung kaum die nothwendigsten Kleidungsstücke retten und wissen gar nicht genug von der Brutalität zu erzählen, mit der sie die Franzosen behandelten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(Der Landeschulrath für Krain) hat sich gestern konstituirte, wobei der über Vorschlag des Landesauschusses als Mitglied des Landeschul-

rathes ernannte Realschullehrer Michael Peterneil seine dem Landespräsidenten bereits abgegebene Resignation auf diese Stelle wiederholt vorbrachte. Er wird demnach dieselbe nur mehr bis zur Ernennung eines Nachfolgers fortführen. Die erste Aufgabe des Landeschulrathes wird die Einsetzung der Bezirksschulbehörden und der Ortsschulräthe sein. Auch für die definitiven Bezirksschulinspektoren werden von ihm die Ternavor schläge zu erstatten sein. Hat schon die Landesregierung bei den provisorischen Ernennungen der Landeschulinspektoren sich mitunter beklagenswerthe Fehlgänge zu Schulden kommen lassen, so ist von der jetzigen Zusammensetzung der Landeschulbehörde in dieser Richtung noch weniger ein Ausschlag des Schulwesens in Krain zu erwarten, denn ohne Zweifel wird die Majorität der Landeschulbehörde in allen Personalfragen sich den Vorgang des krainischen Landtages bei Stellenverleihungen zum Muster nehmen.

(Ernennung.) Zum wirklichen Direktor der Oberrealschule in Laibach wurde von Sr. Majestät der Professor am ersten Gymnasium in Teschen Dr. Johann Mrhal ernannt.

(Der vorjährige Landtagsbeschluss über die Gründung einer slovenischen Universität in Laibach) wurde von der Regierung abweislich erledigt. Das bezügliche Schreiben des Unterrichtsministers vom 12. August l. J., Zahl 7531, motivirt die erfolgte Abweisung folgendermaßen: „Belangend die Frage der Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach tritt nebst der prinzipiellen Entscheidung über die Zulässigkeit selbständiger Rechtsakademien die Frage heran, ob und wiefern dem zunächst sich geltendmachenden Bedürfnisse nach Einführung der Vorkursen für positive Lehrfächer einer juridisch-politischen Fakultät in slovenischer Sprache nicht in anderer Weise, und zwar rücksichtlich des Kostenpunktes mit größerem Vortheile abgeholfen werden könnte. In der benachbarten Steiermark, welche zu einem guten Drittheil der Bevölkerung Slovenen zählt, besteht eine mit Lehrmitteln verhältnismäßig reich ausgestattete Universität, welche auch von Slovenen aus Krain, Steiermark und Istrien regelmäßig gut besucht wird. In den Bibliotheken und übrigen Lehrmitteln der Universitätsstadt Graz ist bereits ein reichhaltiger Fond, im Verkehr mit den Professoren und den übrigen wissenschaftlichen Kreisen eine Fülle geistiger Berührungspunkte geboten, woraus der Slovene wie der Deutsche den Born des Wissens in reichem Maße schöpfen und verwerthen kann. Diese Bedingungen eines günstigen Prosperirens eines wissenschaftlichen Institutes von der Wichtigkeit einer Universität müßten in Laibach erst geschaffen werden, während solche in Graz schon bestehen. Außerdem sind Hörsäle mit den erforderlichen Einrichtungstücken in Graz vorhanden, welche abwechselnd auch zur Abhaltung von Vorträgen der betreffenden Lehrfächer in slovenischer Sprache benützt werden könnten. In Anbetracht dieser Motive, sowie in Erwägung, daß es für eine slovenische Universität in Laibach an einer mit dem großen Kostenaufwande im Verhältniß stehenden Schülerzahl, an den nöthigen literarischen Hilfsmitteln und wohl auch lange noch an hinreichenden Lehrkräften gebrechen dürfte, kann der Minister des Unterrichtes die Errichtung einer solchen Universität nicht befürworten. Dagegen habe Se. k. und k. apostolische Majestät über den allerunterthänigsten Vortrag des Unterrichtsministers vom 25. Juli l. J. mit a. h. Entschliebung vom 29. Juli l. J. die Einführung slovenischer Vorträge über die Fächer der juridischen Staatsprüfung an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Graz allergnädigst zu genehmigen und für dieselbe bis auf weiters einen jährlichen Betrag von 3000 fl. aus dem steiermärkischen Studiensonde unter Vorbehalt der verfassungsmäßigen Genehmigung dieser Anstalt zu bewilligen geruht. Die dieser a. h. Entschliebung nachkommenden weiteren Veranlassungen werden entsprechend getroffen.“

(Den Schwimm- und Badelustigen) möge zur Nachricht dienen, daß der Besuch des Schwimm- und Badeplatzes in der Prusla in erfreulicher Progression begriffen ist, was leicht erklärlich ist, nachdem das Wasser heute bereits eine Temperatur

von 15° R. hat. Dieser Umstand dürfte wohl manchem Badelustigen willkommen sein.

(Für die deutschen Verwundeten) ging heute aus Laibach abermals ein Geldbetrag von 100 fl., sowie ein große Kiste mit Charpie, Wäsche, Verbandzeug an das Zentral-Komitee in Mainz ab.

(Seinen Juden muß es haben.) Das deutsch geschriebene Blatt der national-kerikalen Partei für höhere laustretliche Bildung liebt bekanntlich die höhere und niedere Judenfreßerei. Wenn es keinen Juden findet, so macht es sich einen und genirt sich trotz aller Frömmigkeit nicht, sich selbst bischöfliche Gewalt anzumachen und beglaubigte Katholiken aus der katholischen Gemeinschaft hinaus zu weisen und in Juden zu verwandeln. Sünde wäre, diesem Blatte gegenüber von Achtung vor freier religiöser Meinung zu sprechen; es soll ja nichts frei sein, als — das Blatt und seine Patrone! In neuester Zeit hat es nun den aus dem Landtage eskamotirten Dr. Gauster als Spezial-Juden sich annektirt. Es nützt nichts, daß derselbe, wie wir uns genau zu erinnern wissen, nach der vorletzten Neumarkter Wahl gegenüber den kerikalen Lügen in der „Laibacher Zeitung“ erklärte, er sei Katholik und aus seit jeher katholischer Familie entsprossen; eben so wenig nützte es, daß der genannte Kandidat über Aufforderung verfassungs- und Oesterreich-treuer Wähler sich, wie uns aus Neumarktl erzählt wird, vor einigen durch neuerliche fromme Agitationen in Zweifel gebrachten Wählern durch seinen Tauffchein, der zugleich sein Geburtschein ist, als Katholiken von katholischen Eltern stammend, bewies; — daß dies überhaupt nothwendig erschien, ist wohl die beste Charakteristik für unser Land! Das ist alles für jenes Blatt Wurst.* Lieber löschpapierener Judenfreßer! läge unverschämt weiter! Du mußt ja Deinen Juden haben.

* Oder in neu-krainisch-parlamentarischer Etiquete: Freige? Der Seher.

Witterung.

Laibach, 3. September.

Vormittags Federwolken, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, Südwestwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.8°, Nachmittags 2 Uhr + 18.6° (1869 + 13.7°, 1868 + 20.4°). Barometer 328.80". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.7°, um 0.7° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 2. September. Dem Wenzel Urbas, Ursauber, seine Gattin Ursula, alt 34 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 18 an der Gehirnlahmung. — Simon Dolenz, Müllernecht, alt 32 Jahre, im Zivilspital am Pneumotifus.

Verlosung.

(1864er Lose.) Bei der am 1. September vorgenommenen Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern der 1864er Lose wurden nachstehende 8 Serien gezogen, und zwar: Nr. 372 1692 169 1813 3351 3488 3551 und 3919. Aus diesen verlosteten Serien wurden nachfolgende 60 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 1692 Nr. 90; der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 1813 Nr. 79; 15.000 fl. gewinnt: S. 1699 Nr. 86 und 10.000 fl. S. 3551 Nr. 17. Ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 1699 Nr. 69 und S. 3488 Nr. 10; je 2000 fl.: S. 1692 Nr. 27, S. 1699 Nr. 49 und 74; je 1000 fl.: S. 372 Nr. 10 49 und 62, S. 1813 Nr. 80, S. 3551 Nr. 29 und S. 3919 Nr. 98. Weiters gewinnen je 500 fl.: S. 1692 Nr. 79, S. 1699 Nr. 55 und 85, S. 1813 Nr. 12 und 50, S. 3351 Nr. 34 und 44, S. 3551 Nr. 19 21 75 und 83, S. 3919 Nr. 9 11 39 und 59. Noch gewinnen je 400 fl.: S. 372 Nr. 29 89 90 und S. 99, 1692 Nr. 22 56 89 und 94, S. 1699 Nr. 14 18 und 47, S. 1813 Nr. 1 und 68, S. 3351 Nr. 14 19 und 84, S. 3488 Nr. 1 5 12 54 und 65, S. 3551 Nr. 26 64 und 82, und endlich S. 3919 Nr. 42 47 52 56 67 und 94. Auf alle übrigen in den obigen verlosteten acht Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 740 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinnst von je 165 fl. 8 W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung. — Die nächste Verlosung findet am 1. December 1870 statt.

Gedenktafel

über die am 5. September 1870 stattfindenden Agitationen.

2. Feilb., Royal'sche Real., Laibach, 28. Laibach. — 2. Feilb., Smole'sche Real., Salar, 28. Laibach. — 1. Feilb.,

Branc'sche Real., Ratschach, 5450 fl., B.G. Kronau. —
1. Feilb., Strupf'sche Real., Rupa, 2727 fl., B.G. Krainburg. — 2. Feilb., Jeglic'sche Real., Oberfeinic, B.G. Krainburg.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)
Berlin, 3. September. (Offiziell.)

Der König an die Königin Augusta in Berlin: Vor Sedan am 2. September um halb 2 Uhr Nachmittags. Eine Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan sich kriegsgefangen ergab, wurde soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der anstatt des verwundeten Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser Napoleon hat nur sich selbst mir übergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn im Rendezvous gesprochen, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!

Wiener Börse vom 2. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5perc. Rente Herr. Währ.	56.60	56.80	Prioritäts-Oblig.	113.—	113.50
do. do. 5p. in Silber	65.90	66.10	Südb.-Gef. zu 500 fr.	92.25	92.50
do. von 1864	80.50	81.—	do. do. 6 pEt.	87.25	87.75
do. von 1860, ganze	90.75	91.20	do. do. (100 fl. W.)	88.—	88.50
do. von 1860, Hälfte	99.75	100.25	do. do. (200 fl. W.)	92.25	92.50
Prämienfch. v. 1864	112.50	112.20	do. do. (300 fl. W.)	—	—
do. do. (200 fl. W.)	—	—	do. do. (400 fl. W.)	—	—
do. do. (300 fl. W.)	—	—	do. do. (500 fl. W.)	—	—
do. do. (400 fl. W.)	—	—	do. do. (600 fl. W.)	—	—
do. do. (500 fl. W.)	—	—	do. do. (700 fl. W.)	—	—
do. do. (600 fl. W.)	—	—	do. do. (800 fl. W.)	—	—
do. do. (700 fl. W.)	—	—	do. do. (900 fl. W.)	—	—
do. do. (800 fl. W.)	—	—	do. do. (1000 fl. W.)	—	—
do. do. (900 fl. W.)	—	—	do. do. (1100 fl. W.)	—	—
do. do. (1000 fl. W.)	—	—	do. do. (1200 fl. W.)	—	—
do. do. (1100 fl. W.)	—	—	do. do. (1300 fl. W.)	—	—
do. do. (1200 fl. W.)	—	—	do. do. (1400 fl. W.)	—	—
do. do. (1300 fl. W.)	—	—	do. do. (1500 fl. W.)	—	—
do. do. (1400 fl. W.)	—	—	do. do. (1600 fl. W.)	—	—
do. do. (1500 fl. W.)	—	—	do. do. (1700 fl. W.)	—	—
do. do. (1600 fl. W.)	—	—	do. do. (1800 fl. W.)	—	—
do. do. (1700 fl. W.)	—	—	do. do. (1900 fl. W.)	—	—
do. do. (1800 fl. W.)	—	—	do. do. (2000 fl. W.)	—	—
do. do. (1900 fl. W.)	—	—	do. do. (2100 fl. W.)	—	—
do. do. (2000 fl. W.)	—	—	do. do. (2200 fl. W.)	—	—
do. do. (2100 fl. W.)	—	—	do. do. (2300 fl. W.)	—	—
do. do. (2200 fl. W.)	—	—	do. do. (2400 fl. W.)	—	—
do. do. (2300 fl. W.)	—	—	do. do. (2500 fl. W.)	—	—
do. do. (2400 fl. W.)	—	—	do. do. (2600 fl. W.)	—	—
do. do. (2500 fl. W.)	—	—	do. do. (2700 fl. W.)	—	—
do. do. (2600 fl. W.)	—	—	do. do. (2800 fl. W.)	—	—
do. do. (2700 fl. W.)	—	—	do. do. (2900 fl. W.)	—	—
do. do. (2800 fl. W.)	—	—	do. do. (3000 fl. W.)	—	—
do. do. (2900 fl. W.)	—	—	do. do. (3100 fl. W.)	—	—
do. do. (3000 fl. W.)	—	—	do. do. (3200 fl. W.)	—	—
do. do. (3100 fl. W.)	—	—	do. do. (3300 fl. W.)	—	—
do. do. (3200 fl. W.)	—	—	do. do. (3400 fl. W.)	—	—
do. do. (3300 fl. W.)	—	—	do. do. (3500 fl. W.)	—	—
do. do. (3400 fl. W.)	—	—	do. do. (3600 fl. W.)	—	—
do. do. (3500 fl. W.)	—	—	do. do. (3700 fl. W.)	—	—
do. do. (3600 fl. W.)	—	—	do. do. (3800 fl. W.)	—	—
do. do. (3700 fl. W.)	—	—	do. do. (3900 fl. W.)	—	—
do. do. (3800 fl. W.)	—	—	do. do. (4000 fl. W.)	—	—
do. do. (3900 fl. W.)	—	—	do. do. (4100 fl. W.)	—	—
do. do. (4000 fl. W.)	—	—	do. do. (4200 fl. W.)	—	—
do. do. (4100 fl. W.)	—	—	do. do. (4300 fl. W.)	—	—
do. do. (4200 fl. W.)	—	—	do. do. (4400 fl. W.)	—	—
do. do. (4300 fl. W.)	—	—	do. do. (4500 fl. W.)	—	—
do. do. (4400 fl. W.)	—	—	do. do. (4600 fl. W.)	—	—
do. do. (4500 fl. W.)	—	—	do. do. (4700 fl. W.)	—	—
do. do. (4600 fl. W.)	—	—	do. do. (4800 fl. W.)	—	—
do. do. (4700 fl. W.)	—	—	do. do. (4900 fl. W.)	—	—
do. do. (4800 fl. W.)	—	—	do. do. (5000 fl. W.)	—	—
do. do. (4900 fl. W.)	—	—	do. do. (5100 fl. W.)	—	—
do. do. (5000 fl. W.)	—	—	do. do. (5200 fl. W.)	—	—
do. do. (5100 fl. W.)	—	—	do. do. (5300 fl. W.)	—	—
do. do. (5200 fl. W.)	—	—	do. do. (5400 fl. W.)	—	—
do. do. (5300 fl. W.)	—	—	do. do. (5500 fl. W.)	—	—
do. do. (5400 fl. W.)	—	—	do. do. (5600 fl. W.)	—	—
do. do. (5500 fl. W.)	—	—	do. do. (5700 fl. W.)	—	—
do. do. (5600 fl. W.)	—	—	do. do. (5800 fl. W.)	—	—
do. do. (5700 fl. W.)	—	—	do. do. (5900 fl. W.)	—	—
do. do. (5800 fl. W.)	—	—	do. do. (6000 fl. W.)	—	—
do. do. (5900 fl. W.)	—	—	do. do. (6100 fl. W.)	—	—
do. do. (6000 fl. W.)	—	—	do. do. (6200 fl. W.)	—	—
do. do. (6100 fl. W.)	—	—	do. do. (6300 fl. W.)	—	—
do. do. (6200 fl. W.)	—	—	do. do. (6400 fl. W.)	—	—
do. do. (6300 fl. W.)	—	—	do. do. (6500 fl. W.)	—	—
do. do. (6400 fl. W.)	—	—	do. do. (6600 fl. W.)	—	—
do. do. (6500 fl. W.)	—	—	do. do. (6700 fl. W.)	—	—
do. do. (6600 fl. W.)	—	—	do. do. (6800 fl. W.)	—	—
do. do. (6700 fl. W.)	—	—	do. do. (6900 fl. W.)	—	—
do. do. (6800 fl. W.)	—	—	do. do. (7000 fl. W.)	—	—
do. do. (6900 fl. W.)	—	—	do. do. (7100 fl. W.)	—	—
do. do. (7000 fl. W.)	—	—	do. do. (7200 fl. W.)	—	—
do. do. (7100 fl. W.)	—	—	do. do. (7300 fl. W.)	—	—
do. do. (7200 fl. W.)	—	—	do. do. (7400 fl. W.)	—	—
do. do. (7300 fl. W.)	—	—	do. do. (7500 fl. W.)	—	—
do. do. (7400 fl. W.)	—	—	do. do. (7600 fl. W.)	—	—
do. do. (7500 fl. W.)	—	—	do. do. (7700 fl. W.)	—	—
do. do. (7600 fl. W.)	—	—	do. do. (7800 fl. W.)	—	—
do. do. (7700 fl. W.)	—	—	do. do. (7900 fl. W.)	—	—
do. do. (7800 fl. W.)	—	—	do. do. (8000 fl. W.)	—	—
do. do. (7900 fl. W.)	—	—	do. do. (8100 fl. W.)	—	—
do. do. (8000 fl. W.)	—	—	do. do. (8200 fl. W.)	—	—
do. do. (8100 fl. W.)	—	—	do. do. (8300 fl. W.)	—	—
do. do. (8200 fl. W.)	—	—	do. do. (8400 fl. W.)	—	—
do. do. (8300 fl. W.)	—	—	do. do. (8500 fl. W.)	—	—
do. do. (8400 fl. W.)	—	—	do. do. (8600 fl. W.)	—	—
do. do. (8500 fl. W.)	—	—	do. do. (8700 fl. W.)	—	—
do. do. (8600 fl. W.)	—	—	do. do. (8800 fl. W.)	—	—
do. do. (8700 fl. W.)	—	—	do. do. (8900 fl. W.)	—	—
do. do. (8800 fl. W.)	—	—	do. do. (9000 fl. W.)	—	—
do. do. (8900 fl. W.)	—	—	do. do. (9100 fl. W.)	—	—
do. do. (9000 fl. W.)	—	—	do. do. (9200 fl. W.)	—	—
do. do. (9100 fl. W.)	—	—	do. do. (9300 fl. W.)	—	—
do. do. (9200 fl. W.)	—	—	do. do. (9400 fl. W.)	—	—
do. do. (9300 fl. W.)	—	—	do. do. (9500 fl. W.)	—	—
do. do. (9400 fl. W.)	—	—	do. do. (9600 fl. W.)	—	—
do. do. (9500 fl. W.)	—	—	do. do. (9700 fl. W.)	—	—
do. do. (9600 fl. W.)	—	—	do. do. (9800 fl. W.)	—	—
do. do. (9700 fl. W.)	—	—	do. do. (9900 fl. W.)	—	—
do. do. (9800 fl. W.)	—	—	do. do. (10000 fl. W.)	—	—

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. September.

5perc. Rente Herr. Papier 59.85. — 5perc. Rente Herr. Silber 66.35. — 1860er Staatsanlehen 91.75. — Bankaktien 700. — Kreditaktien 257.25. — London 124.10. — Silber 122.50. — R. T. Münz-Dulanten 5.88. — Napoleonsd'or 9.86 1/2.

Ein pensionirter

Oberlieutenant,

35 Jahre alt, sucht eine seinem Stande gemäße Beschäftigung als Verwalter etc. etc. Selber ist nebst der deutschen auch der slavischen und italienischen Sprache für den Umgang mächtig. (343-1)

Gefällige Anträge an die Redaktion unter W. Nr. 22.

Sanfter Augen heller Blick,
Edler Formen Huldgestalt
Rührt mein Herz mit Allgewalt,
Ahmend fort ein Liebesglück.
Fühlend diese mächt'gen Triebe
In des Herzens tiefstem Grunde,
Nicht verschweig' ich Dir die Kunde —
Ewig bleibt Dir meine Liebe! (341)

Ein Praktikant

wird in eine Galanteriehandlung aufgenommen. Näheres in der Expedition des „Tagblatt.“ (344-2)

Eltern,

welche im nächsten Schuljahre ihre Kinder nach Laibach in ein gebildetes Haus unter sorgfältige mütterliche Obhut zu geben wünschen, mögen sich gefälligst an die Expedition dieser Zeitung wenden. (290-3)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (16-139)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichts mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten

Privat Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1870/71

mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingekendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock. (303-5)

Mois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Moussé-Pipen, Bier- & Weinspunde

der Eisapparaten-Fabrik von A. Wiesner in Wien (27-18)

sind zum Fabrikspreis zu haben bei A. Samassa in Laibach. (343-1)

Rekreations-Fluid für Pferde

vom k. k. Thierarzte W. Chraust,

welches von kompetenten sachmännischen Autoritäten der hohen Sanitätsbehörde zu Wien geprüft und in Folge Erlasses eines hohen Ministeriums des Handels vom 5. März 1869, Z. 4336/724, einzig und allein als Heilmittel gegen äußere Krankheiten der Pferde anerkannt wurde. Als Präservativmittel wird es vor und nach größeren Strapazen angewendet, da es wieder stärkt und kräftigt und die Pferde vor Steifheit schützt. Die besten Zeugnisse von sehr vielen Autoritäten können bei jedem Verkäufer meiner Heilmittel zur Einsicht genommen werden.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr. 3. W.

Klagenfurter

Thier-Heilpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe,

welches dem Korneburger Viehpulver und anderen von Pauen zusammengesetzten Präparaten weit vorzuziehen ist, da es nicht nur allein bei den gewöhnlich vorkommenden Thierkrankheiten, als der Kehl-, Drüsen-, den verschiedenen Katarrhen u. s. w. schnelle und sichere Hilfe leistet, sondern selbst bei fieberhaften inneren Leiden mit dem besten Erfolge angewendet wird. Es behebt selbst hartnäckige Verstopfung in den Gedärmen und Störungen im Pfortaderstystem, befördert die Ab- und Aussonderungen und steigert in hohem Grade die Milchergiebigkeit bei Kühen. Als Präservativmittel wird es im Frühjahr und Herbst, wo die Thiere gerne kränkeln, mit Erfolg angewendet, da es den Ausbruch vieler Krankheiten verhindert, es macht die Thiere munter, befördert den Haarwechsel und Frostluft und stärkt die Verdauung. Schließlich muß ich noch bemerken, daß mein Thierheilpulver nicht nur besser ist, als das Korneburger Viehpulver, sondern die Packete sind auch billiger und größer. Die besten Zeugnisse liegen bei jedem Verkäufer meiner Heilmittel vor. Preis eines Packets sammt Gebrauchsanweisung 40 kr.

Warnung.

Ich halte es für meine Pflicht als Arzt, die P. T. Pferdebesitzer aufmerksam zu machen, daß das Rekreationsfluid des Herrn Kwizda zu Korneburg durchaus kein Heilmittel gegen Krankheiten der Pferde ist, sondern nur als Präservativmittel privilegirt wurde (Präservativmittel sind für Gesunde aber nicht für Kranke), überhaupt wurde Herrn Kwizda, laut des mir für mein Heilmittel zugelangten Bescheides eines hohen k. k. Handelsministeriums vom 5ten März 1869, Zahl 4336/724, ausdrücklich untersagt, diesem Waschwasser (Rekreations-Fluid) in den öffentlichen Ankündigungen und Gebrauchsanweisungen Heilwirkungen zuzuschreiben, aber Herr Kwizda läßt sich trotz Verbot doch nicht irre machen, seiner Erfindung heilkräftige Wirkungen zuzuschreiben, welche selbe niemals befehlen hat.

Meine Heilmittel sind echt zu beziehen: in Laibach bei Herrn Ant. Krisper, in Radmannsdorf bei Herrn Fried. Homann, in Krainburg bei Herrn Wilh. Killer, in Stein bei Herrn J. N. Podrekar. (232-7)

Haupt-Depot für die österr. uug. Monarchie bei Thierarzt W. Chraust in Klagenfurt.

Unübertroffen in der Dauerhaftigkeit.

Gute Waare empfiehlt sich selbst.

Deutsch-amerikanische

Nähmaschinen

Original-Fabrikate aller Systeme

für Familien, Schneider, Schuhmacher, Sattler.

Unterricht gratis, faßlich (schnelle Methode)

Garantie die größtmöglichste.

Auswärtige Aufträge werden bestens effectuirt.

Karoline Hudholzer,

Kongressplatz, neben dem Theater Nr. 25.

Sie vorzüglichsten Befehle empfangen.

Die Niederlage

meiner rühmlichst bekannten

Nähmaschinen

aller Systeme zu bedeutend ermäßigten Preisen befindet sich bei

Fr. Maria Moro,

Hauptplatz Nr. 312,

woselbst auch gründlichst Unterricht im Nähen ertheilt wird.

M. Bollmann in Wien.